

Programm

2.

Philharmonisches Konzert

Mi 14./Do 15. Oktober 2009, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Ingar Bergby Dirigent

Lars Anders Tomter Viola

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 26 Es-dur KV 184

Ragnar Söderlind

Konzert für Viola und Orchester op.86 „Nostalgia“

Carl Nielsen

Sinfonie Nr. 4 op. 29 „Das Unauslöschliche“

Mit freundlicher Unterstützung der **Peter Klöckner-Stiftung**

duisburger
philharmoniker

Generalmusikdirektor Jonathan Darlington



Lassen Sie sich einstimmen –
und gleich von sich hören.



Wohlklingende Kompositionen, hervorragende Solisten und ein gut abgestimmtes Orchester ... Das verspricht einen besonderen Hörgenuss. Weitere hörenswerte Angebote erwarten Sie dann bei uns. Unser eingespieltes Team bietet Ihnen beste Arrangements für Ihren finanziellen Einsatz: von chancenreichen Geldanlagen bis zu optimal abgestimmten Finanzkonzepten. Hören Sie gleich bei uns rein! **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

2. Philharmonisches Konzert 2009/2010

Mittwoch, 14. Oktober 2009, 20.00 Uhr
Donnerstag, 15. Oktober 2009, 20.00 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle

Lars Anders Tomter Viola

Duisburger Philharmoniker

Ingar Bergby

Leitung

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Sinfonie Nr. 26 Es-Dur KV 184 (1773)

I. Molto Presto

II. Andante

III. Allegro

Ragnar Söderlind (geb. 1945)

Konzert für Viola und Orchester op. 86

„Nostalgia“ (2003)

I. Fantasia finlandese (Finnische Fantasie)

II. Variationi svedese (Schwedische Variationen)

III. Sonata con cadenza norvegese (Norwegische Sonate mit Kadenz)

- deutsche Erstaufführung in Anwesenheit des Komponisten -

Pause

Carl Nielsen (1865-1931)

Sinfonie Nr. 4 op. 29 „Das Unauslöschliche“

(1914-16)

I. Allegro

II. Poco allegretto

III. Poco adagio quasi andante

IV. Allegro

Mit freundlicher Unterstützung der **Peter Klöckner-Stiftung**

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr
im „Tagungsraum 4+5“ des Kongresszentrums im CityPalais

Das Konzert endet um ca. 22.00 Uhr.

Konflikt und Versöhnung

Der Gedanke von Konflikt und Versöhnung lässt sich auf das Programm des zweiten Philharmonischen Konzerts anwenden, das außerdem einen starken skandinavischen Akzent erhält. So fällt Wolfgang Amadeus Mozarts Sinfonie Nr. 26 Es-Dur KV 184 mit ihrem ungewöhnlich dramatischen Charakter aus dem damals üblichen Rahmen. Eine düstere Leidenschaft beherrscht den schnellen Kopfsatz, Seufzervorhalte bestimmen den langsamen Mittelsatz. Aber im Finale sind die Wolken verflogen, der positive Ausdruck setzt sich endlich durch. – Natürlich könnte man erwarten, dass das jüngste Werk des Programms auch die größte Herausforderung an das Publikum darstellen würde. Doch das ist nicht der Fall. Der norwegische Komponist Ragnar Söderlind begibt sich in seinem Konzert für Viola und Orchester auf die Suche nach den eigenen Wurzeln, und er zitiert dabei mehrere skandinavische Volksmelodien und Volkstänze. Dass er seinem Konzert den Titel „*Nostalgia*“ gegeben hat, verweist zusätzlich auf einen eher versöhnlichen Charakter der Musik. – So ist es die Sinfonie Nr. 4 von Carl Nielsen, die die meisten Rätsel aufgibt. Die Sinfonie mit dem Namen „*Das Unauslöschliche*“ ist ein vielschichtiges Werk, und es lässt sich gar nicht so eindeutig erkennen, ob sich der Lebenswille in der Schluss-Apotheose wirklich ungetrübt sieghaft durchsetzt. Nicht nur die wiederholt hereinfahrenden Paukenwirbel lassen Zweifel aufkommen. Auch sonst streift das Werk des dänischen Komponisten gelegentlich die Grenzen zur Atonalität, obwohl andererseits auch liedhafte Abschnitte nicht fehlen.

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 26 Es-Dur KV 184

Ungeachtet der hohen Ordnungszahl handelt es sich bei Wolfgang Amadeus Mozarts 26. Sinfonie um eine frühe Komposition, die mit dem richtigen Maßstab gemessen sein will. So irritiert es, dass die vollständige Sinfonie keine zehn Minuten dauert, dass die drei sehr knapp gehaltenen Sätze ohne Pause ineinander übergehen. Der bei der Grundtonart erwartete festliche Charakter ist dazu durch Dramatik ersetzt worden, und schließlich verlässt auch die Besetzung den üblichen Rahmen: Jeweils zwei Flöten, Oboen, Fagotte, Hörner und



Wolfgang Amadeus Mozart als Ritter vom Goldenen Sporn, anonymes Ölgemälde, 1777

Trompeten sind neben den Streichern vorgeschrieben. Während sonst entweder Flöten *oder* Oboen verwendet wurden, überschreitet Mozart die Konventionen und bringt vier hohe Holzblasinstrumente zum Einsatz. Die Sinfonie Nr. 26 Es-Dur KV 184 gehört damit zu Mozarts größer besetzten frühen Instrumentalwerken.

Viele Sinfonien des 18. Jahrhunderts dürfen einfach nicht an den „*Londoner Sinfonien*“ Joseph Haydns, an den Sinfonien Ludwig van Beethovens oder gar an anderen Werken des 19. Jahrhunderts gemessen werden. Man täte den älteren Kompositionen Unrecht, denn es galten damals andere Prämissen. Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts folgte die Sinfonie dem Modell der dreisätzigen italienischen Opern-Sinfonia oder der viersätzigen Konzert-Sinfonia nach dem Vorbild der Mannheimer Schule, wobei für die frühen Mozart-Sinfonien zusätzlich gewisse regionale Besonderheiten aus der Divertimentotradition oder der Musizierpraxis der Salzburger Hofkapelle gelten. Grundsätzlich aber findet man bei Wolfgang Amadeus Mozart Beispiele für die beiden Haupttypen, wobei die Sinfonie Nr. 26 Es-Dur KV 184 aber an die dreisätzige italienische Opern-Sinfonia angelehnt ist.

Im ersten Satz schlägt die erwartete Festlichkeit bald in eine überraschend leidenschaftliche Dramatik um. Die rhythmisch markante Eröffnungsgeste gewinnt bei der häufigen Wiederkehr den Ausdruck eines bedrohlichen Insistierens, die Musik wendet sich bereits im fünften Takt erstmals nach Moll, es gibt energische Unisono-Gänge und nervöse rhythmische Verschiebungen, während der Seitenthemenbereich eher von einem Suchen als von Befestigung gekennzeichnet ist. Schließlich fehlt ein bekräftigender Abschluss, denn der Kopfsatz führt leise in den Mittelsatz hinein. Dieser Andante-Satz in der Tonart c-Moll verwendet ausgiebig die

aus der italienischen Opernmusik bekannten Seufzerfiguren. Die Musik hat über weite Strecken dialogischen Charakter: Über einem Bassfundament spielen sich zunächst die beiden Violingruppen in kürzesten Abständen das von Seufzervorhalten geprägte thematische Material zu. Später entwickeln sich Zwiegespräche von Streichern und Bläsern. Mozart schuf hier einen langsamen Satz von ungewöhnlicher Ernsthaftigkeit, doch mündet das Andante unmittelbar in ein Allegro, dessen Hauptthema an die alte Tanzform der Gigue denken lässt. Auffällig ist, dass dieses Allegro gegenüber dem äußerst schnellen Kopfsatz eine Tempoberuhigung vorsieht, womit sich der schnelle Kehrauscharakter eben nicht betonen lässt. Insgesamt gibt es also zahlreiche Kennzeichen einer eigenwilligen Disposition.

Die Sinfonie Es-Dur KV 184 vermerkt als Datum der Fertigstellung den 30. März 1773. Es folgt der übliche Hinweis „*Del Sigr: Cavaliere Amadeo Mozart*“. Der Komponist war damals gerade siebzehn Jahre alt geworden, und er war im Vorjahr zum Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle ernannt worden. Die Konzertreisen mussten deshalb zwangsläufig eingeschränkt werden. Aber erst am 13. März 1773 waren Vater und Sohn von der dritten Reise nach Italien zurückgekehrt, die als Höhepunkt die Uraufführung der Oper „*Lucio Silla*“ (Uraufführung am 26. Dezember 1772 in Mailand) vermeldet. Die Sinfonie Es-Dur KV 184 gehört zu einer Gruppe von sechs Sinfonien, die unmittelbar im Anschluss an die dritte Italienreise geschrieben wurden. Die meisten dieser Werke bestehen aus drei Sätzen, wobei die Ouvertürenform auch in der Sinfonie D-Dur KV 181 stark ausgeprägt ist. Den Rahmen sprengt dagegen die viersätzig Sinfonie g-Moll KV 183, die als „*kleine Sinfonie in g-Moll*“ zu den bekannteren der frühen Mozart-Sinfonien gehört, handelt es sich doch um eine von Mozarts beiden Moll-Sinfonien.

Von Dezember 1771 bis zum Sommer 1774 komponierte Wolfgang Amadeus Mozart nicht weniger als siebzehn Sinfonien. Das ist eine beachtliche Zahl, und es fällt auf, dass die Produktion von Sinfonien nach 1775 deutlich zurückging. Allerdings hatte Mozart bis dahin mit unterschiedlichen Charakteren den Umgang mit dem thematischen Material von Es-Dur und c-Moll gründlich erproben können. Neal Zaslaw, einer der besten Kenner von Mozarts Sinfonien, weist auf Ähnlichkeiten von Ideen hin, die sich mit den Tonarten Es-Dur und c-Moll verbinden. So ist der Schritt von der Sinfonie Es-Dur KV 184 bis zur Sinfonia concertante für Violine und Viola KV 364 (1779) und der Bläuserserenade KV 375 (1782) in motivischer Hinsicht auffallend kurz, doch sind die Verschiedenheiten des Ausdrucks verblüffend. Das c-Moll-Andante der Sinfonie steht in der Nähe zu anderen ernsten c-Moll-Sätzen, etwa des „*Jeunehomme-Konzerts*“ KV 271 (1777), während Zaslaw bei dem Gigue-Finale der Sinfonie auf eine Parallele zum Hornkonzert KV 495 (1786) verweist: „*Mozart hatte also eine Gruppe von Ideen im Kopf, die sich ihm mit Es-Dur und c-Moll verbanden und die in verschiedenen Gestalten über mehrere Jahre hinweg immer wieder erschienen.*“

*Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.*

Über die ersten Aufführungen der frühen Mozart-Sinfonien sind wir so gut wie nicht informiert. Die Salzburger Hofkapelle könnte diese Werke gespielt haben, doch vielleicht haben auch wohlhabende Salzburger Bürger die Sinfonien aufführen lassen. Im Falle der Sinfonie Es-Dur KV 184 wissen wir nichts von einer Uraufführung, doch sind wir über eine spätere Wiederaufführung informiert: 1779 hat die Schauspieltruppe von Johann Heinrich Böhm die Sinfonie als Ouvertüre zum Schauspiel „*Lanassa*“ des Berliner Dichters Carl Martin Plümicke verwendet. In diesem orientalischen Schauspiel wirft sich eine Hindu-Frau schließlich auf den für ihren verstorbenen Mann errichteten Scheiterhaufen. Unrichtig ist dagegen wohl die Behauptung, die Sinfonie habe auch als Ouvertüre der Schauspielmusik zu Tobias Philipp von Geblers Drama „*Thamos, König in Ägypten*“ KV 345 (Aufführungen 1774, 1776, 1779 und 1780) gedient. Allerdings unterstreicht die Verwendung als Schauspielouvertüre den Ouvertürencharakter und die Dramatik des Werks. Dass Böhm die Sinfonie offenbar mit Zustimmung des Komponisten spielen ließ, zeigt, dass Mozart das Werk auch sechs Jahre später, als die Jugendjahre längst zurücklagen, noch gelten ließ. Dem modernen Publikum kann ein Werk wie die Sinfonie Es-Dur KV 184 beweisen, welche Schätze es unter den frühen Mozart-Kompositionen zu entdecken gibt.

RHEINISCHE POST



**Wir wissen,
wer spielt...**

...und mit der Rheinischen Post wissen Sie es auch.

Ob Oper, Kunstwerk, Straßenmusik, Drama oder Schulaufführung, in der Rheinischen Post werden Sie darüber lesen.

**Kostenloses Probeabo unter
0800 32 32 33 3.**

Hier ist Leben drin. **RP**

Ragnar Söderlind

Konzert für Viola und Orchester op. 86

„Nostalgia“



Ragnar Söderlind

Die deutsche Erstaufführung des Konzerts für Viola und Orchester von Ragnar Söderlind lässt es sinnvoll erscheinen, zunächst den norwegischen Komponisten vorzustellen. Ragnar Söderlind wurde am 27. Juni 1945 in Oslo geboren, zeigte schon während der Schulzeit kompositorisches Talent, studierte Komposition und Dirigieren in Oslo und setzte seine Studien an der Sibelius-Akademie in Helsinki fort. Er fand Anerkennung als freischaffender Komponist, wirkt als Professor für Komposition

und Instrumentation an der Norwegischen Musikhochschule in Oslo und erfüllt Kompositionsaufträge aus dem In- und Ausland. Längst gehört Ragnar Söderlind zu den führenden neoromantischen Komponisten Norwegens. Bewusst hält er sich den avantgardistischen Strömungen fern, sondern knüpft an die Spätromantik an und betont den melodischen Aspekt seiner Kompositionen. Er scheut sich nicht, sich an ein möglichst großes Publikum zu richten, und wiederholt ist es ihm auch gelungen, zur politischen Reflexion anzuregen. In dieser Hinsicht ist auf das Orchesterstück „*Trauermusik*“ (1968) zu verweisen, das unter dem Eindruck der Hungersnot in Biafra und des sowjetischen Einmarschs in die Tschechoslowakei entstand. 1981 machte er mit seiner zweiten Sinfonie auf die Unterdrückung von kulturellen Minderheiten und auf verantwortungsvollen Umgang mit der Natur aufmerksam.

Ragnar Söderlinds Werkliste umfasst heute mehr als einhundert Kompositionen, darunter acht Sinfonien, fünf Konzerte, Lieder und Kammermusik. Ihm wird eine Vorliebe für „*erzählende*“ Musikformen nachgesagt, und so überrascht es nicht, dass er sich auch mit der Oper, der Theatermusik und dem Ballett befasste. Hervorzuheben von seinen jüngeren Werken sind die im Jahr 2000 in Bergen uraufgeführte Oper „*Olav Tryggvason*“, in der er das Opernfragment seines großen Landsmannes Edvard Grieg fortsetzte, sowie 2002 in Moskau die Uraufführung der beinahe einstündigen sechsten Sinfonie mit dem Titel „*Todesahnung*“.

Das Konzert für Viola und Orchester komponierte Ragnar Söderlind 2003 für den Bratscher Lars Anders Tomter, der nicht nur im August 2008 die Uraufführung gestaltete, sondern jetzt auch Solist bei der deutschen Erstaufführung ist. Auch dieses mit einer Spielzeit

von 45 Minuten auffallend breit angelegte Konzert hat episch-erzählenden Charakter, wobei immer wieder die Einbeziehung folkloristischer Elemente aufmerken lässt. Diese Zitate von norwegischen, schwedischen und finnischen Melodien sind keine eingestreuten Reminiszenzen, sondern wesentliche Bestandteile einer Komposition, die nicht verstören will. Stilistisch spannt das Konzert einen Bogen von der Moderne zu ausgedehnten romantisch empfundenen Abschnitten und den alten Melodiezitate, bei deren Vortrag die Viola oft auch an Spieltechniken der volkstümlichen Streichinstrumente denken lässt. Der Komponist lässt das Soloinstrument in den Vordergrund treten und hält den Orchesterpart über weite Strecken ausgesprochen transparent. Eine gute Balance bleibt somit gewahrt. Das Konzert für Viola und Orchester ist eine versöhnliche Beschäftigung mit den eigenen Wurzeln. Der Komponist Ragnar Söderlind hat einen ausführlichen Kommentar zu seinem Konzert für Viola und Orchester geschrieben, das den Hörern willkommene Auskünfte über seine Absichten bietet:

„Als Lars Anders Tomter mich bat, ein Konzert für sein Instrument zu schreiben, war ich schon mit der Komposition von vier Konzerten beauftragt worden: ein Violinkonzert für Ragin Wenk-Wolff (1986), ein Cellokonzert für Øystein Birkeland (1992), ein Klavierkonzert für Håvard Gimse (1997) und ein Trompetenkonzert für Ole Edvard Antonsen (2001).

Einerseits fand ich es schwierig, zum fünften Mal ein Konzept für die Konzertform zu finden, andererseits war es eine Herausforderung, für ein Streichinstrument zu schreiben, das nicht über die Brillanz der Violine und nicht über das dunkle tiefe Register des Violoncellos verfügt. Natürlich war ich vertraut mit dem besonders schönen reifen Ton von Lars Anders und seiner Viola, die eine perfekte Erweiterung seines Körpers und ein Spiegel seines Temperaments und seiner Virtuosität zu sein scheint.

Duisburger Philharmoniker

Neckarstr. 1

47051 Duisburg

Tel. 0203 | 3009 - 0

philharmoniker@stadt-duisburg.de

www.duisburger-philharmoniker.de

Abonnements und Einzelkarten

Servicebüro im Theater Duisburg

Neckarstr. 1, 47051 Duisburg

Tel. 0203 | 3009 - 100

Fax 0203 | 3009 - 210

servicebuero@theater-duisburg.de

Mo - Fr. 10:00 - 18:30

Sa 10:00 - 13:00

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg

Düsseldorfer Straße 5 - 7 · 47051 Duisburg

Tel. 0203-57 06-850 · Fax 0203-57 06-851

shop-duisburg@operamrhein.de

Mo-Fr 10:00 - 19:00 Uhr · Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Es gab einige Voraussetzungen, die zu der Zeit von Bedeutung sein sollten, als das Konzert in meiner Vorstellung Gestalt anzunehmen begann. Ich hatte in der Mitte der 1990er Jahre wieder einmal Finnland besucht, wo ich in den 1960er Jahren an der Sibelius-Akademie studiert hatte. Dieses Mal geschah das mit einem erneuerten Bewusstsein, dass vor langer Zeit zwei Zweige von meiner Familie von dieser Region der nordischen Länder emigrierten.

Ich hatte mich zu dieser Zeit auch sehr intensiv mit der schwedischen Literatur beschäftigt – natürlich in der Originalsprache, mit der ich durch meinen Großvater sehr vertraut war. Mein Großvater hatte Schweden in den 1890er Jahren verlassen. Es war die poetische Sprache des Autors Torgny Lindgren, die auf mich in musikalischer Hinsicht einen besonderen Eindruck machte. Langsam begann das Wachstum dieser drei ethnischen Identitäten, des Finnischen, des Schwedischen und des Norwegischen, in musikalischer Form aufzutauchen, um jedem Satz des Konzerts drei verschiedene ethnische Identitäten zu geben. In den 1990er Jahren begann auch mein Interesse an der Volksmusik zu wachsen, was zum Teil der Kreativität der Volksmusikabteilung der Norwegischen Musikakademie und zum Teil meiner Begegnung mit dem norwegisch-karelischen Kantele-Spiel (die Kantele ist ein traditionelles Zupfinstrument, das in der Art der Zither gespielt wird) und Folksänger Sinikka Langeland zuzuschreiben ist.

Stilistisch steht das Konzert in der großen Konzerttradition, wobei das neoromantische Idiom sowohl minimalistische als auch expressionistische Elemente einfließen lässt. Der Modernismus der Nachkriegszeit ist in diesem Stück beinahe vollständig aufgegeben.

Auf meiner Finnlandreise in den 1990er Jahren besuchte ich meinen alten Freund Pehr Henrik Nordgren (1944-2008). Dieser Komponist lebte in der Stadt Kaustinen, wo es ein berühmtes Institut für Volksmusik gibt. Von Pehr Henrik und seinen Freunden an dem Institut bekam ich einige Bücher über die finnische Volksmusik. Eines dieser Bücher beschäftigte sich mit dem Instrument Jouhikko (eine Art Bogenharfe). Dieses Instrument war in Europa während des Mittelalters gebräuchlich. Es scheint überlebt zu haben und heutzutage in Finnland eine gewisse Renaissance zu erleben. In dem Buch fand ich zwei alte Melodien, die ich in dem Konzert verwenden wollte: Die Melodien „Voi minuu, polone poiga“ und „Muanitus“ stammen beide aus Karelien. Außerdem sind vertreten ein Viehruf aus den finnischen Wäldern, eine Region in Südschweden zwischen Schweden und Norwegen und eine jüngere Melodie aus der Region Savolax („Istun kosken kivella“). Der erste Satz des Konzerts hat in gewisser Weise präludische und rhapsodische Form. Der Satz nimmt die Stimmung des ganzen Werkes vorweg.

Der zweite Satz ist eine Folge von Variationen über die schwedische Volksmelodie „En gång i bredd med dig“, die auf dem „La Folia“-Modell basiert. Nach einer Einleitung wird das Thema von der Violine vorgestellt, zunächst als ein langsames

Menuett. Die Variationenfolge durchmisst verschiedene Arten der Figuration, neue melodische Landschaften und Charakterwechsel. Die Folge endet mit einer beinahe expressionistischen Tutti-Variation (Var. XII), und es ist die Absicht, den Eindruck einer Klimax zu schaffen und die meisten Möglichkeiten des Materials auszuschöpfen.

Aber plötzlich erscheint eine Concertino-Gruppe bestehend aus der Solo-Viola, Piccoloflöte, Bassklarinette und Harfe mit drei Polskor (einer Art schwedischen Mazurka) aus Småland. Småland ist die schwedische Region, aus der mein Großvater einst emigrierte. Ich erinnere mich, als kleiner Junge gelegentlich erlebt zu haben, wie er sich die Fiedel meines Vaters ausborgte und durch das Spielen des Polskor die Kräfte seiner Jugend wiederaufleben ließ. Natürlich stehen die Polska-Melodien in dem Konzert nicht allein, sondern werden durch heftige Kommentare des ganzen Orchesters unterbrochen, bis der Satz in der dreizehnten Variation mit einer kurzen Variante der Einleitung endet: Das Thema erscheint leicht ornamentiert, in himmlischer Stimmung und mit einer sehr erlesenen Harmonisierung.

Der letzte Satz verwendet eine Art Sonatenform. Nach einer Tutti-Einleitung stellt die Viola das einem Halling (der Halling ist einer der bekanntesten von der Hardanger Fiedel begleiteten norwegischen Tänze) nachempfundene Hauptthema vor, das teils Volksmelodie ist und teils von mir komponiert wurde. Das Thema wurde mir von meiner Schwiegermutter in Bergen vorgesungen, und es ist es ist eine Variante des Hauptthemas in Edvard Griegs viertem Norwegischen Tanz. Mit dem zweiten Thema „Han Mass og han Lass“ hat es eine eigene Bewandnis: Im frühen 19. Jahrhundert war meine Urgroßmutter Berthe Tuppenhaug (1764-1840) Geschichtenerzählerin von Peter Christen Asbjørnsen (1812-1885) in Gjerdrum at Romerike. (Asbjørnsen und Moe waren die berühmtesten Sammler von norwegischen Märchen.) Eines Abends sang ein Junge von den Nachbarhöfen in der Küche des Bauernhofes Asbjørnsen dieses Lied vor, und Asbjørnsen war hiervon sehr beeindruckt. Er schrieb seinem Freund, dem Komponisten, Organisten und Musikethnologen Ludvig Mathias Lindemann (1812-1887), und lud ihn ein, nach Gjerdrum zu kommen und diese Melodie aufzuschreiben.

In der Mitte der Entwicklung wird eine dritte Melodie eingeführt: „Valdrisvisa“ ist eine Huldigung an die norwegische Bergwelt. Das Konzert endet mit einer Kadenz und einer schnellen Coda.“

Carl Nielsen

Sinfonie Nr. 4 op. 29 „Das Unauslöschliche“



Carl Nielsen

Es ist ein erstaunlicher Zufall, dass die beiden größten skandinavischen Sinfoniker beide im Jahr 1865 geboren wurden. Der Finne Jean Sibelius hat den Dänen Carl Nielsen aber nicht nur um 26 Jahre überlebt, er ist inzwischen auch eindeutig der bekanntere der beiden Komponisten. In Wahrheit aber schrieben sowohl Nielsen als auch Sibelius Werke von hoher stilistischer Eigenart, und noch immer gibt es bei dem dänischen Komponisten viele Werke zu entdecken. Vielleicht ist Nielsen einfach der unbequemere der beiden Komponisten, weil die

folkloristischen Elemente in seinem Schaffen keine nennenswerte Rolle spielten. Zwar konnte er an das Erbe von Niels Wilhelm Gade, Johan Svendsen und auch Edvard Grieg anknüpfen, doch gelang es ihm, eine stark persönlich gefärbte Musiksprache zu entwickeln. Wer also war Carl Nielsen, der fern von seiner Heimat immer noch zu den großen Unbekannten der skandinavischen Komponisten gezählt werden muss?

Carl Nielsen wurde 1865 auf der Ostseeinsel Fünen geboren, erhielt den ersten Musikunterricht bei seinem Vater und wurde mit vierzehn Jahren Mitglied einer Militärkapelle. Mit achtzehn Jahren wurde er Schüler am Konservatorium in Kopenhagen, wo er das Hauptfach Violine belegte. Von 1889 bis 1905 wirkte er als Geiger im Kopenhagener Hoforchester, das er schließlich von 1908 bis 1916 als Hofkapellmeister leitete. Seit 1916 unterrichtete er am Konservatorium in Kopenhagen, zu dessen Direktor er noch kurz vor seinem Tode ernannt wurde. Carl Nielsen starb 1931 im Alter von 66 Jahren. Seine künstlerische Entwicklung lässt sich besonders deutlich an den sechs Sinfonien ablesen. Die erste Sinfonie wurde 1894 uraufgeführt, die drei folgenden Sinfonien tragen die Beinamen „Die vier Temperamente“, „Sinfonia expansiva“ und „Das Unauslöschliche“. Nach der namenlosen fünften Sinfonie beschließt die „Sinfonia semplice“ Niensens sinfonisches Schaffen. Der dänische Komponist hat gewissermaßen als Anti-Romantiker zu gelten, zeigte er in seiner Melodik doch einen tiefen Respekt vor den Grundintervallen, wobei sich die vielfachen modalen Wendungen nicht zuletzt durch das Studium der Werke Palestrinas erklären lassen.

Von den sinfonischen Werken Carl Nielsen erringt die „Vierte“ die höchsten Aufführungszahlen. Die Arbeit an der Komposition wurde im Mai 1914 begonnen und im Januar 1916 abgeschlossen. Natürlich entstand das Werk unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs, dessen Verlauf ihn entsetzte, aber wahrscheinlich hat auch die eigene Ehekrise hineingespielt. Carl Nielsen war seit 1891 mit der Bildhauerin Anne Marie Brodersen verheiratet, und das Zusammenleben zweier starker Künstlerpersönlichkeiten verlief nicht ohne Konflikte. Die Krise erreichte ihren Höhepunkt in den Jahren 1915 bis 1921 und führte zu einer vorübergehenden Trennung.

Carl Nielsen hat seiner vierten Sinfonie den Titel „*Das Unauslöschliche*“ gegeben, was immer wieder zur Suche nach einem zugrunde liegenden Programm führte. Der Komponist, der mit seinen Ausführungen diese Vermutungen noch weiter nährte, hat dies an anderer Stelle ausdrücklich bestritten, und schon 1914 schrieb er an seine Frau, die in Celle ihren künstlerischen Verpflichtungen nachkam: *„Ich habe die Idee zu einer neuen Komposition, die kein Programm hat, aber sie drückt aus, was wir unter Lebensdrang oder Lebensausdruck verstehen – also alles, was sich bewegt, was den Willen zum Leben hat, was weder gut noch schlecht, weder hoch noch tief, weder groß noch klein genannt werden kann, sondern einfach ‚das, was Leben ist‘ oder; was den Willen zu leben hat.“*

Die Sinfonie „*Das Unauslöschliche*“ soll wesentliche Anregungen durch den Vortrag der Klaviersonate in h-Moll von Franz Liszt gewonnen haben. Mit diesem Klavierwerk verbindet die Sinfonie die durchgehende Disposition, doch realisiert Nielsen sein Konzept der satzübergreifenden Bezüge auf andere Weise.

Die Sinfonie Nr. 4 op. 29 von Carl Nielsen ist wie gesagt durchkomponiert. Die vier Sätze schließen ohne Unterbrechung aneinander an, und es gibt motivische Verbindungen. Ungewöhnlich ist dabei die Art der Verbindung. So beginnt die Komposition zwar mit einer schroffen Eröffnungsgeste, aber es ist der Seitengedanke, der sich schließlich als Hauptthema des gesamten Werks herausstellt. Dieses „*positive*“ Thema erklingt übrigens erstmals als in Terzen vorgetragene Klarinettenmelodie. Dramatische Prozesse laufen in der Durchführung ab, die Reprise ist stark verkürzt, denn eine Lösung der Konflikte ist nicht bereits im Kopfsatz angestrebt, sondern bleibt dem Finale vorbehalten. Das an zweiter Stelle stehende „*Poco allegretto*“ ist der kürzeste Satz der Sinfonie. Mit seiner volksliedhaften Thematik lässt dieser intermezzoartige Satz an eine Idylle denken. Die Holzbläser dominieren, und wieder sind es die beiden Klarinetten, die zunächst das Thema vorstellen. Sehr vielschichtig ist dann der langsame dritte Satz. Es ist eine groß angelegte Trauermusik, die mit einer weit gespannten Melodie der Violinen beginnt. Bald gesellt sich kanonartig eine Gegenstimme hinzu. Immer wieder fahren die schroffen Einwürfe der Pauken in diese Musik hinein. Weiterhin spielen Bläserchoräle und ein sich immer weiter verschärfendes hartnäckiges Dreitonmotiv eine wichtige Rolle. Indem die Elemente sich verdichten, strebt der Satz einem eindrucksvollen Höhepunkt entgegen. Der Verdichtung

schließt sich zunächst eine Lösung an. Im Finale drohen zwei Paukisten, die ihren Platz auf den gegenüberliegenden Seiten des Orchesters finden und sich oftmals regelrechte Duelle liefern, die Musik quasi zu zerschlagen. Auch dieser Satz ist sehr vielschichtig angelegt, es gibt ruhige Momente, aber auch schrille Aufschreie und zuletzt den „Glorioso“-Schluss mit der Apotheose des Klarinettenthemas aus dem ersten Satz. Damit könnte der Lebenswille, vom Komponisten vielfach angesprochen, sich endlich behauptet haben, doch bis zuletzt bleiben Zweifel bestehen, nicht zuletzt durch die Einwürfe der Pauken, die ihren bedrohlichen Charakter selbst bei den leiseren Abschnitten nicht verlieren. Carl Nielsens Sinfonie Nr. 4 mit dem Beinamen „Das Unauslöschliche“ bleibt ein vielschichtiges Werk, das seinen widersprüchlichen Charakter nicht verliert.

Michael Tegethoff



MARK HOTEL
DUISBURGER HOF

Langschläferfrühstück

Sonntags von
11.30 Uhr bis 14.00 Uhr.

€ 21,00 p. P.

Opernplatz 2 – 47051 Duisburg
Tel. 0203-3007-0, Fax 0203-3007-400
e-mail: empfang@hotel-duisburgerhof-duisburg.de
www.markhotels.de

Die Mitwirkenden des Konzerts

Lars Anders Tomter (Viola) gehört zu den herausragenden Bratschenvirtuosen unserer Zeit. Der von der Zeitschrift „The Strad“ als „Riese der nordischen Bratsche“ bezeichnete Künstler wurde im norwegischen Hamar geboren, begann im Alter von acht Jahren Violine zu spielen und kam wenig später zur Bratsche. Das Studium für beide Instrumente absolvierte



er am Konservatorium in Oslo und an der staatlichen norwegischen Akademie bei Professor Leif Jørgensen. Mit siebzehn Jahren debütierte er auf beiden Instrumenten. Er setzte seine Studien dann bei den Professoren Max Rostal und Sandor Vegh fort. Wettbewerbserfolge in Budapest (1984) und Lille (1986) standen am Beginn seiner internationalen Karriere.

Als Solist auf der Bratsche findet Lars Anders Tomter Beifall und Anerkennung bei dem Publikum und der Kritik. Seine Auftritte führen ihn von der New Yorker Carnegie Hall und dem Wiener Musikverein bis zu den wichtigen Konzertpodien in Skandinavien, in Madrid, Budapest, Bonn, Berlin, Frankfurt, Hamburg, Köln, München, Stuttgart, Paris, Rom, London, Los Angeles und Washington D.C. Darüber hinaus hat er bei vielen wichtigen Festivals gastiert. Hierzu gehören das Schleswig-Holstein Musik Festival, das Kammermusikfest Lockenhaus, der Kissinger Sommer, die Salzburger Festspiele, die BBC Proms, die Styriarte Graz und eine Reihe von Festivals in Skandinavien.

Seine Konzertverpflichtungen führten zur Zusammenarbeit mit Orchestern wie dem BBC Symphony Orchestra, dem BBC Scottish Symphony Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra, der Academy of St. Martin in the Fields, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Radio-Sinfonieorchester Frankfurt, dem Gürzenich-Orchester Köln, dem Budapest Festival Orchester, der Ungarischen Nationalphilharmonie, der Tschechischen Philharmonie, der Niederländischen Radio-Philharmonie, dem Schwedischen Radio-Symphonieorchester, dem Philharmonischen Orchester Oslo, dem Philharmonischen Orchester Bergen und dem Dänischen Radio-Symphonieorchester. Dabei spielte der Bratscher unter der Leitung von Dirigenten wie Marc Albrecht, Vladimir Ashkenazy, Sylvain Cambreling, Dennis Russell Davies, Daniele Gatti, Manfred Honeck, Krzysztof Penderecki, Okko Kamu, Dmitri Kitaenko, Nello Santi, Ulf Schirmer, Yan Pascal Tortelier, Muhai Tang und Hans Vonk. Darüber hinaus arbeitet Lars Anders Tomter regelmäßig in Kammermusikprojekten mit international renommierten Musikern zusammen.

Engagements der beiden letzten Spielzeiten führten Lars Anders Tomter unter anderem zum Verbier Festival, zu den Schwetzingen Festspielen, zur Schubertiade Schwarzenberg/Hohenems, zur Styriarte Graz und zum Kammermusikfestival Moritzburg. Mit dem Zürcher Kammerorchester musizierte er in der Kölner Philharmonie, ferner spielte er mit dem Philharmonischen Orchester Oslo (musikalische Leitung: Jukka-Pekka Saraste). Auftritte hatte er auch in Amsterdam, London, Montreal, Rotterdam, Seoul, Taipei und Sao Paolo. Im Oktober 2008 hat er das Bratschenkonzert „Illuminatio“ von Erkki-Sven Tüür zur Uraufführung gebracht. Bei diesem Werk handelte es sich um einen Gemeinschaftsauftrag des dänischen Sønderjyllands Symfoniorkesters, des Nationalen Estnischen Sinfonieorchesters E.R.S.O, der NDR Radio-Philharmonie Hannover – die deutsche Erstaufführung wird im Oktober 2009 stattfinden – und des Orchestre National de Lille mit der Förderung durch Norsk Kulturråd. Im Rahmen des Risør Kammermusikfestes wird er im Oktober 2009 ein neues Werk von Rolf Wallin für Bratsche und Streicher zur Uraufführung bringen, und im November 2009 folgt die Uraufführung eines Doppelkonzerts von Anders Eliasson in Helsinki.

Tomters Repertoire ist weit gefächert und enthält alle großen Konzerte für sein Instrument. Mehrfach hat er ihm gewidmete Konzerte uraufgeführt. CD-Einspielungen hat er für die Labels Simax, Naxos, Virgin Classics, NMC, Somm und Chandos gemacht. Die neueste CD enthält als Weltpremiere die Bratschenfassung des Klarinettenkonzerts von Wolfgang Amadeus Mozart mit dem Norwegischen Kammerorchester.

Lars Anders Tomter ist Professor an der Musikhochschule in Oslo. Gemeinsam mit dem Pianisten Leif Ove Andsnes ist er künstlerischer Leiter des Risør-Kammermusikfestes, das zu den bedeutendsten norwegischen Festivals zählt.

Lars Anders Tomter spielt auf einer Viola Gasparo da Salo aus dem Jahr 1590.

In Duisburg ist der Bratscher bereits einmal aufgetreten: Mit dem Talich Quartett und weiteren internationalen Solisten spielte er am 5. April 2009 in einem Kammerkonzert Werke von Joseph Haydn, Felix Mendelssohn Bartholdy und Dmitri Schostakowitsch.



Ingar Bergby (Dirigent) war bis zur Spielzeit 2007/2008 ständiger Gastdirigent für das nordische Repertoire beim Philharmonischen Orchester Bergen. Von 1999 bis 2005 war er Chefdirigent der Värmland Oper und des Orchesters der Värmland Oper in Schweden. Außerdem war er Erster Dirigent der Opera Vest

in Bergen und des Bit 20 Ensembles. Eine neue Verpflichtung führt ihn ab der Spielzeit 2009/2010 für die zyklische Aufführung aller Sinfonien von Johannes Brahms als Gastdirigenten zum Norwegischen Rundfunkorchester.

Ingar Bergby wurde 1964 in Norwegen geboren. Er studierte zunächst Klarinette bei Professor Richard Kjelstrup an der Norwegischen Musikhochschule und anschließend Dirigieren bei Professor Karsten Andersen sowie in Helsinki bei Jorma Panula. Seine Dirigentenlaufbahn begann mit Positionen als Chefdirigent beim Bit 20 Ensemble im Jahre 1991 und bei der Opera Vest im Jahr 1993. Beide Ensembles widmen sich der zeitgenössischen Musik und genießen international hohes Ansehen. Sie werden regelmäßig zu bedeutenden Festivals und zu Konzerten in wichtige Konzertsäle eingeladen. Hervorzuheben sind das Barbican Center in London, das Agora Festival im Pariser IRCAM Center, das Alternative Lyrique Festival Paris, das Musikfest Bremen, das Musica Festival Strasbourg, das Ultima Festival Oslo, das Bergen International Festival und das Autunnale Festival für neue Musik in Bergen. Überall erhielten die Ensembles, mit denen Ingar Bergby auch zahlreiche CD-Einspielungen vorlegte und etliche Uraufführungen leitete, begeisterte Kritiken. Tournées mit Opera Vest und dem Bit 20 Ensemble führten ihn in alle nordischen Länder und nach Deutschland, Frankreich und Großbritannien. Dazu bestand zwischen der Opera Vest und dem Music Theatre Wales über mehrere Jahre hinweg eine enge Zusammenarbeit. Seit 1994 wird Ingar Bergby regelmäßig als Gastdirigent zu führenden norwegischen und schwedischen Orchestern eingeladen, so zum Beispiel zum Philharmonischen Orchester Oslo, zum Philharmonischen Orchester Bergen, zum Sinfonieorchester in Trondheim, zum Norwegischen Radio-Orchester, zum Orchester der Norwegischen Oper, zu den Göteborger Symphonikern und den Helsingborger Symphonikern. Zahlreiche von diesen Konzerten wurden für Rundfunk oder Fernsehen mitgeschnitten.

Mit Beginn seiner Tätigkeit als Chefdirigent der Värmland Oper im Jahr 1999 erweiterte sich Ingar Bergbys Repertoire in Richtung der klassischen und romantischen Oper. Seine Aufführungen von Ludwig van Beethovens „Fidelio“, von Giacomo Puccinis „Tosca“ und Giuseppe Verdis „Maskenball“ wie auch seine Interpretationen aller Sinfonien von Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms erhielten hervorragende Kritiken.

Im Jahr 2005 hat Ingar Bergby an der Värmland Oper unter anderem die Produktion der Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ von Dmitri Schostakowitsch geleitet. An der Oper in Göteborg hat er Jan Sandströms Oper „K. – Beschreibung eines Kampfes“ zur Uraufführung gebracht. Im Rahmen des Internationalen Bergen Festivals leitete er die Uraufführung von Olav Anton Thommesens „Glasperlenspiel“ (der Komponist bezeichnet dieses Werk als eine Konzertoper, an der er mehr als zwanzig Jahre gearbeitet hat).

Unmittelbar vor seinem Debüt mit dem Schwedischen Kammerorchester gab Ingar Bergby im November 2006 bei den Duisburger Philharmonikern sein Deutschland-Debüt. Auf dem Programm des Philharmonischen Konzerts standen dabei das zweite Klavierkonzert von Peter Tschaikowsky und die achte Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch.

SPIELZEIT 2009/10

PREMIEREN IM THEATER DUISBURG

OPER & OPERETTE

SALOME

RICHARD STRAUSS

19. September 2009

RIGOLETTO

GIUSEPPE VERDI

24. Oktober 2009

PETER GRIMES

BENJAMIN BRITTEN

8. November 2009

ROBIN HOOD

FRANK SCHWEMMER

5. Dezember 2009

DIE LUSTIGE WITWE

FRANZ LEHÁR

12. Februar 2010

LES PALADINS

JEAN-PHILIPPE RAMEAU

29. April 2010

BALLET AM RHEIN

b.01

MARSCH, WALZER, POLKA

Martin Schläpfer

FRANK BRIDGE VARIATIONS

Hans van Manen

3. SINFONIE

(URAUFFÜHRUNG)

Martin Schläpfer

13. März 2010

b.02

KUNST DER FUGE

Martin Schläpfer

5. Dezember 2009

b.03

SERENADE

George Balanchine

SIGNING OFF

Paul Lightfoot und Sol León

REFORMATIONS-

SYMPHONIE

Martin Schläpfer

23. Januar 2010

Im Anschluss an alle Premieren feiern Künstler
und Publikum im Opernfoyer!

Infos und Karten: Tel. 0203.940 77 77

www.operamrhein.de



DEUTSCHE OPER AM RHEIN
DÜSSELDORF DUISBURG

VIVA VINUM

WEINHANDEL & VINOBAR



"TREFF FÜR WEINFREUNDE" IM CITYPALAIS DUISBURG

Viva Vinum „Treff für Weinfreunde“

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

Viva Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 Weine im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet jeder Weinfreund und Genießer den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg gegenüber Haupteingang zum Casino. (Neben dem Ausgang zur Landfermannstraße.)

Geöffnet von Montag-Samstag.

Telefon: 02 03/39 37 79 50

Die nächsten Konzerte

Mittwoch, 18. November 2009, 20.00 Uhr
Donnerstag, 19. November 2009, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

3. Philharmonisches Konzert 2009/2010

Jonathan Darlington Dirigent
Wayne Marshall Orgel
philharmonischer chor duisburg

Francis Poulenc

Konzert für Orgel, Streichorchester und Pauken g-moll

Joseph-Guy Ropartz

Der 136. Psalm für Chor, Orchester und Orgel

Camille Saint-Saens

Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 78 „Orgelsinfonie“

Sponsored by **ThyssenKrupp**
Steel 

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr
im „Tagungsraum 4+5“ des Kongresszentrums im CityPalais

Sonntag, 25. Oktober 2009, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

1. Kammerkonzert 2009/2010

Denys Proshayev Klavier

Jean Philippe Rameau

Sarabande und Le Trois Mains aus „Pièces de Clavecin“

Wolfgang Amadeus Mozart

Rondo a-Moll KV 511

Franz Schubert

Sonate a-Moll 784

Robert Schumann

Dauidsbündlertänze op. 6

Mit freundlicher Unterstützung der **Peter Klöckner-Stiftung**.

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr
im „Tagungsraum 4+5“ des Kongresszentrums im CityPalais

Samstag, 14. November 2009, 18.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Einweihung der neuen Konzertorgel

Duisburger Philharmoniker

Jonathan Darlington Dirigent

Iveta Apkalna Orgel

Thomas Trotter Orgel

Joseph Jongen

Sonata Eroica op. 94

Charles Villiers Stanford

Fantasie und Toccata

Frank Bridge

Allegretto grazioso

George Thalben-Ball

Variationen über ein Thema von
Paganini für Orgelpedal

Richard Wagner

Ouvertüre zur Oper „Rienzi“
(Bearbeitung: E.H. Lemare)

Félix Alexandre Guilmant

Sinfonie für Orgel und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 42

Sponsored by **ThyssenKrupp** 
Steel

Eintrittskarten sind erhältlich im Servicebüro im Theater Duisburg
(Tel. 0203 / 3009-100)

Sonntag, 15. November 2009, 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Orgel für alle!

Tag der offenen Tür zur Orgelweihe

Die Mitglieder der Duisburger Orgelkommission
(Peter Bartetzky, Marcus Strümpe und Roland Maria Stangier)
und Gäste (Michael Porr, Markus Eichenlaub
und Mitglieder der Duisburger Philharmoniker)
stellen die neue Eule-Orgel in all ihren
klanglichen Facetten vor.

Die abwechslungsreichen und kurzweiligen Konzerte
beginnen jeweils zur vollen Stunde.

Der Eintritt ist frei.

Zwischen den Konzerten werden im Foyer Getränke
und kleine Speisen angeboten.

Der Einlass beginnt jeweils fünfzehn Minuten
vor Konzertbeginn.

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Adolf Sauerland



Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Karl Janssen

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1 · 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 123 · Fax. 0203 | 3009 - 220
philharmoniker@stadt-duisburg.de · www.duisburger-philharmoniker.de
Druck: EDEL DRUCK GmbH, Duisburg

Sonntag, 6. Dezember 2009, 17.00 Uhr
Wilhelm Lehmbruck Museum

Sonderkonzert aus Anlass des zwanzigjährigen Bestehens
der Deutschen Schubert-Gesellschaft Duisburg e.V.
in Kooperation mit den Duisburger Philharmonikern

Liederabend Robert Holl



Franz Schubert

„Schwanengesang“ D 957

(14 Lieder nach Gedichten von Ludwig Rellstab,
Heinrich Heine und Johann Gabriel Seidl)

Robert Holl Bass

Rudolf Jansen Klavier

Der aus Rotterdam stammende Bassist Robert Holl gehört zu den herausragenden Sängerpersönlichkeiten unserer Zeit.

Der Gewinner des ersten Preises beim ARD-Wettbewerb in München war zunächst Mitglied der Bayerischen Staatsoper München und konzentrierte sich anschließend längere Zeit auf den Konzertgesang. Als Operninterpret (zum Beispiel an der Deutschen Staatsoper Berlin, der Wiener Staatsoper, dem Opernhaus Zürich und den Bayreuther Festspielen) ist er inzwischen ebenso erfolgreich wie als Konzertsänger und Liedinterpret, vereint sein Vortrag doch Stimmgewalt,

Charakterisierungskunst und Poesie.

Demnächst

2.

Profile-Konzert

So 1. November 2009, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

Heitor Villa-Lobos zum 50. Todestag

Martin Kühn Flöte

Imke Alers Oboe

Andreas Oberaigner Klarinette

Nicolai Frey Horn

Anselm Janissen Fagott

Werke von Heitor Villa-Lobos,
Darius Milhaud und Astor Piazzolla

Einzelkarten 11,20 €, ermäßigt 6,70 €
inkl. Gebühren

**duisburger
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Jonathan Darlington